

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Ein und vierzigster Jahrgang 1853.

Redacteur: Carl Wilhelm Immanuel Krahn.

Hirschberg,
bei C. W. J. Krahn, Buchhändler und Stadtbuchdruckerei-Besitzer.


Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.
Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 1. Hirschberg, Mittwoch den 5. Januar. **1853.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote rc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Zum neuen Jahre.

Gedankenvoll von eines Freundes Gruft,
in das Gewand der Andacht ernst gekleidet,
tritt wiederum die Menschheit an die Kluft,
wo greises Sonst vom jungen Jetzt sich scheidet.

Wo schwand er hin, der Hoffnung Blüthenkranz,
mit dem wir einst des Todten Stirn umsponnen?
Dahingetragen in der Wogen Tanz
ist nebelgleich der schöne Traum zerronnen.

Nach Eintracht rang das theure Vaterland,
daß Licht und Fleiß in ihrem Schutz gedeihen;
doch an der Selbstsucht eklem Gängelband
auf Tod und Leben stritten die Parteien.

Für unsres Gottes hehres Heiligthum
erhofften sehnend wir der Liebe Frieden:
noch heut' wie sonst ist uns der hohe Ruhm
der rechten Streiter Christi nicht beschieden.

Und könnt' ich männiglich von Haus zu Haus
nach des Entschlafnen Gunstbezeugung fragen:
es tönten sicher überall daraus
entgegen mir der Täuschung bittre Klagen.

Hier hat mit gieriger Gewalt die Noth
noch mehr als je sich um ein Haupt geschlungen,
„Gieb heut', o Herr, uns unser täglich Brot!"
hat ängstlich sich aus wunder Brust gerungen.

Dort brach im Todeskampf ein treues Herz,
das glühend euch vor Kurzem noch umfangen;
verzehrend wühlt ein ungeheurer Schmerz,
und läßt zur Ruh' euch nimmermehr gelangen.

Des Strebens müde sank manch starke Hand,
gelähmt von Ränken kriechender Chikane,
die Weisheit trauerte, der Unverstand
erhob voll Uebermuth die Siegesfahne. —

Getrost! Gerecht! wie Schweres ihr durchlebt,
der Hoffnung Stern hat euch nicht ganz betrogen;
die Seufzer, die der Lippe bang entschwebt,
hat wohl der Freude Rührung aufgewogen.

Des höchsten Schirmers nimmer müde Hand
hat Krankheit, Hunger und des Kriegs Gefahren
von seinen Kindern gnädig abgewandt,
und ließ des Guten auch uns viel erfahren.

Wo je ein Werk in seinem Dienst begann —
das Kind von der Ersparniß knapper Habe,
der Mann im Purpur, wie der Bettelmann,
ein Jeder brachte opfernd seine Gabe.

Auch wo die Noth um Hilfe noch gefleht,
sie fand der Brüder Herzen nie verschlossen,
von nah' und fern, durch Liebeswort erhöht,
hat reich der Gaben Fülle sich ergossen.

So hat auch dir, den schweres Schicksal beugt,
der Himmel öfters freundlich sich gelichtet;
und selbst der Dank, der zu den Wolken steigt,
des Grames schärfsten Stachel schon vernichtet. —

Was uns gebracht das hingeschwund'ne Jahr,
im neuen kehrt's in andern Formen wieder;
die Loose, trüb' und heiter immerdar,
legt's in derselben Urne vor uns nieder.

Nur Gottvertrau'n, der Liebe festen Muth,
Gebet und Arbeit! hoch der Tugend Fahne!
Dann komme, was da will, das höchste Gut
führt doch zum Hafen uns im sichern Kahne.

R. St.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 28. Dezember. Die preußische Fregatte Gefion hat am 2. Dezember die Rhede von Funchal (Madeira) verlassen und ist am 4. auf der Rhede von Santa Cruz (Teneriffa) vor Anker gegangen. Die Fregatte wird wahrscheinlich bis um die Mitte des Monats dort verweilen.

Berlin, den 29. Dezember. Der „Staats-Anzeiger" bringt die Königliche Genehmigung zum Tragen der vom Kaiser von Oesterreich bei seiner Anwesenheit hier verliehenen Orden. Das Großkreuz des St. Stephansordens hat General v. Wrangel erhalten. Das Großkreuz des Leopoldordens erhielten die Generallieutenants v. Prittwitz, v. Möllendorf, Graf v. Waldersee, Kriegsminister v. Bonin, v. Reyher, v. Gerlach, Fürst Radziwill und Brese. Den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse die General-Majors v. Brauchitsch, v. Kropf und v. Borke. Das Kommandeurkreuz des Leopoldordens erhielten neun Obersten. Den Orden der Eisernen Krone 2. Klasse eilf Offiziere. Das Ritterkreuz des Leopoldordens acht, und den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse zehn Offiziere.

Berlin, den 29. Dezember. Viele Altmeister, Repräsentanten und sonstige Chargirte funfzig Berliner Innungen, 70 an der Zahl, haben an den Magistrat eine Vorstellung gerichtet, worin sie denselben dringend ersuchen, den Gewerberath aufzulösen und die demselben gesetzlich zustehenden Befugnisse selbst in die Hand zu nehmen. Sie sagen in ihrer Bittschrift: „Nicht um den Wohlstand des Handwerkerstandes zu beleben und der Zuchtlosigkeit und Will..., Schranken zu setzen, sondern nur um kommunistischen und sozialistischen Gelüsten Eingang und Raum zu verschaffe.., hat sich die Mehrzahl der unselbstständigen Arbeiter hineinwählen lassen, und selbst Mitglieder des Fabrik- und Handelsstandes haben es nicht verschmäht, sich in diesem Kreise eine Majorität zu verschaffen, und so wurden die heiligsten Interessen des Bürgerstandes in die Hände von Unselbstständigen gelegt, die am Orte keine bleibende Stätte haben und nach angerichteter Verwirrung und Zerrüttung ihr Ränzel und ihren Wanderstab weitertragen."

Berlin, den 30. Dezember. Auf Befehl Sr. Majestät des Königs wird die Stadt Berlin in allen ihren Theilen mit fließendem Wasser versorgt werden. Zwei Engländer, Charles Fox und Thomas Russell Crampton, sind die Unternehmer. Das Anlagekapital wird auf wenigstens 1,500,000 Thaler angenommen und der Stadtgemeinde Berlin ist das Recht vorbehalten, sich mit 200,000 Thalern an dem Unternehmen zu betheiligen. Die Ausführung des Werks muß binnen 4 Jahren beendigt sein. Der Kontrakt ist auf 25 Jahre geschlossen.

Berlin, den 30. Dezbr. Das Beglaubigungsschreiben für den preußischen Gesandten in Paris ist gestern von Berlin abgegangen, doch soll dasselbe, dem Vernehmen nach, dem Kaiser nicht eher überreicht werden, als bis ein kaiserlicher Gesandter am preußischen Hofe ernannt sein wird.

Breslau, den 29. Dezember. Der Redakteur der Neuen Oder-Zeitung Krause wurde wegen eines Artikels, welcher die Maßregeln der Regierung, in Bezug auf die in Ober-Schlesien herrschende Cholera, in aufregender Weise besprach, vom Appellations-Gericht zu einer Geldbuße von 100 Thalern oder zweimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Der Ober-Staats-Anwalt hatte sechsmonatliche Gefängnißstrafe beantragt.

Königsberg, den 27. Dezember. Heute früh wurde der General-Lieutenant a. D. von Lilljeström, zuletzt Kommandant in Graudenz, beerdigt. Sein Tod erfolgte in Folge einer Wunde, die durch Durchscheuern auf dem Fußblatte entstanden war.

Stettin, den 27. Dezember. Die preußische Brigg Flora ist auf der Reise von Newcastle nach Marseille mit Steinkohlen in der Nähe des Cap Tres Forcas am 7. Dezember

von Seeräubern ausgeplündert worden, wobei ein Matrose ermordet wurde.

Posen, den 21. November. Ein Posener Blatt berichtet folgenden unerhörten Fall. Im Walde unweit der Stadt Pleschen lebte in einer Grube neben der Straße eine Frau mit 4 kleinen Kindern. Sie hatte dort ihr Lager aufgeschlagen und war dem Regen, dem Winde und Frost preisgegeben. Sie lief Gefahr, mit ihren Kindern vor Hunger und Kälte umzukommen, als sie endlich von einem Tagelöhner in seine Wohnung aufgenommen wurde. Die Frau ist 70 Jahre alt.

Die im Kölner Kommunistenprozeß Verurtheilten sind nun sämmtlich zur Abbüßung ihrer Strafe abgeführt worden; und zwar: Becker nach Stettin, Otto und Bürgers nach Kosel, Röser nach Graudenz und Reiff und Nothjung nach Glatz.

Baden.

Karlsruhe, den 27. Dezember. Sämmtliche katholische Unterlehrer ohne Unterschied des Alters und der bisherigen Dienstleistungen müssen sich einer Prüfung unterwerfen und allen Lehrern ist jegliche Betheiligung an Gesangvereinen verboten. Nur solche Gesangvereine sind ausgenommen, die auf eine wahrhaft künstlerische Ausbildung berechnet sind oder einem kirchlichen Zwecke dienen.

Baiern.

München, den 27. Dezember. Der König hat heute seine Reise nach Italien angetreten. Für die Zeit der Abwesenheit des Königs hat der Minister von der Pforten ausgedehnte Vollmachten erhalten.

Oesterreich.

In Folge der vielen Selbstverstümmelungen, welche bei den bevorstehenden Rekrutirungen vorzukommen pflegen, ist nun festgesetzt worden, daß diejenigen, die der Selbstverstümmelung verdächtig sind, zu jeder anderen für sie geeigneten Dienstleistung, z. B. bei Spitälern oder beim Fuhrwesen, auf die Dauer der gesetzlichen Kapitulation herangezogen werden sollen.

Frankreich.

Paris, den 26. Dezember. Durch kaiserliche Verfügung ist jetzt auch der Ex-Scheriff Bu Maza wenigstens in bedingte Freiheit gesetzt worden. Statt in Ham konsignirt zu sein, darf er sich künftig auf jeden beliebigen Punkt des französischen Kontinentalgebiets begeben, dieses jedoch nicht verlassen.

Am 3. Januar wird das Pantheon dem katholischen Gottesdienst übergeben werden. Der Erzbischof von Paris wird diese Feierlichkeit leiten.

Die Domäne Chantilly, Schauplatz des Todes des letzten Condé und zuletzt Eigenthum des Herzogs von Aumale, ist, dem Dekret vom 22. Januar gemäß, ebenfalls verkauft worden und in die Hände zweier londoner Banquiers, Edward Marjoribanks und Edmund Antrobus übergegangen, die sie für 11 Millionen erstanden haben. Der Herzog von Aumale läßt den alten Dienern des Hauses Condé Jahrgelder im Betrage von 110,000 Fr. auszahlen.

Paris, den 28. Dezember. Heute Mittag ist der Kaiser aus Compiegne wieder in den Tuilerieen eingetroffen. Eine Abtheilung Karabiners bildete die Eskorte. Bei der Ankunft wurden auf den Tuilerieen und dem Louvre die Fahnen aufgezogen.

Das neue Kaiserthum entfaltet mit Hülfe seiner kaiserlichen Dotationen in Paris und unter den Parisern einen Glanz und Luxus, wie man ihn seit mehr als 20 Jahren nicht gesehen hat. Der Kaiser kann seinem natürlichen Hange zu Glanz und Belohnungen bequem nachgeben. Außer dem jährlichen Gehalt von baaren 25 Millionen stehen dem Kaiser zur Verfügung: die Tuilerieen, das Elysee, das Palais royal, die Schlösser von Versailles, Marly, St. Germain, St. Cloud, Meudon, Fontainebleau, Compiegne, Rambouillet, Pau und Straßburg, mit allen dazu gehörigen Nebengebäuden, Vorwerken, Aeckern, Wiesen, Forsten, Möbeln, Gemälden und Pretiosen; ferner die Museen, die Bibliotheken, das Gardemöble mit den Kronschätzen, die Wälder von Dourlans, Senard und Laigne, die Porzellanfabrik von Sevres, die Teppichfabriken der Gobelins und von Bauvau mit allen ihren Erzeugnissen. Der Kaiser, wie er selbst den Luxus liebt, erwartet ihn auch von den gut dotirten Beamten, die nun nolens volens nicht zurückbleiben. Dazu kommen noch außerordentlich großartige Bauten, die Paris um vieles verschönern werden.

In der Nacht vom 24sten auf den 25sten ist in Lyon wieder auf eine Schildwache geschossen worden. Die Schildwache, welche leicht verwundet wurde, erwiederte das Feuer, doch wurde Niemand, ungeachtet des dadurch entstandenen Lärmes, ergriffen. Am Morgen fand man ein Pistol und eine Schachtel mit Pulver und Kugeln.

Der Kaiser hat den Arbeitern einer Fabrik, die während einiger Tage wegen eines der Maschine zugestoßenen Unfalls ihre Arbeit einstellen mußten, 3000 Fr. zum Geschenk gemacht und der Minister des Innern hat 1000 Fr. dazugefügt.

Paris, den 29. Dezember. Der Kaiser wurde bei seiner Abreise von Compiegne von der Bevölkerung mit großer Begeisterung begrüßt. Offizielle Anstalten hatte sich derselbe verbeten. In Creil, wo der Zug einen Augenblick hielt, hatte sich eine große Menschenmenge versammelt. Ein alter Soldat aus der Kaiserzeit näherte sich dem Kaiser, richtete einige Worte an denselben u. erhielt ein reiches Geldgeschenk.

Ein gewisser Herr Settime Centamor, Gemahl der Charlotte Bonaparte, Lucians Tochter, protestirt gegen die Bestimmung, daß die Kinder aus der ersten Ehe Lucian Bonaparte's nicht zur kaiserlichen Familie gehören. Diese Ehe sei vor dem Kaiserreich abgeschlossen (1795) und auch vor dem Kaiserreich (1802) durch den Tod gelöst worden. Der Kaiser habe nicht die Absicht haben können, die Tochter Lucians aus dieser Ehe, Charlotte, aus der kaiserlichen Familie auszuscheiden, da er sie 1810 habe nach Paris kommen lassen, um sie mit Ferdinand VII. von Spanien zu verheirathen.

Großbritannien und Irland.

London, den 27. Dezember. In einem abgelegenen Theile des Windsor-Parks hat man zufallig einige in die Erde vergrabene werthvolle Marmorstatuen entdeckt. Eine davon ist griechischen Ursprungs, die übrigen rühren von Pietro Francavelia, Schüler des berühmten Johann von Bologna, her.

*

Von Australien ist der Schnellsegler Marco Polo mit Nachrichten aus Melbourne vom 11. Oktober eingetroffen. Er hat die Reise hin und zurück in 5 Monaten und 21 Tagen, den Aufenthalt eingerechnet, zurückgelegt. Die ist die schnellste Fahrt, die je vorgekommen. Die Berichte aus den Goldminen lauten fortwährend günstig. Mit jeder neuen Woche hört man von der Entdeckung neuer Goldlager. In Forest-Creeck haben sich binnen 14 Tagen 30,000 Goldgräber eingefunden. Die Einwanderung ist fortwährend im Steigen begriffen, aber in demselben Verhältnisse steigen auch die Preise der Lebensmittel.

Mit dem 1. Januar d. J. beginnt der Räder-Dampfer Arabia der Gesellschaft Cunard seine Fahrten von Liverpool nach New-York. Die englischen Blätter schildern das Schiff als ein unerreichtes Meisterstück der Schiffbaukunst, sowohl was seine Konstruktion, als seine unbeschreibliche Eleganz, ein schwimmender Königs-Palast, und seine Stärke angeht. Seine Schnelligkeit soll auch noch unerreicht sein; denn auf der Fahrt von Glasgow, wo es gebaut wurde, nach Liverpool, machte es 16 Meilen die Stunde. Das Schiff ist 285 Fuß lang, hat 40 Fuß 5 Zoll Breite und hält 2395 Tonnen. Seine Maschinen haben 1000 Pferdekraft, seine Cylinder 103 Zoll Durchmesser und 38 Fuß seine Räder. Das Schiff hat vier Kessel, zwei Kamine und zwei Maste.

London, den 28. Dezember. Die heftigen Stürme der letzten Tage haben in allen Städten Englands, in den Parks, auf den Feldern und Flüssen, auf den Eisenbahnen und selbst in den Docks großen Schaden angerichtet, besonders aber der gewaltige Orkan, der auf dem Kanal in der Nacht von Sonntag auf Montag wüthete, und in dem großen Schiffsversicherungsbüreau von Lloyds laufen von Stunde zu Stunde auch heute noch die betrübendsten Berichte ein. Ein solcher Sturm, von so vielen Schiffbrüchen begleitet, soll seit dem Jahre 1839 nicht dagewesen sein. Am Montag sah man bei Tagesanbruch zwei große Fahrzeuge in der Nähe von Dungeneß, zwei bis drei Meilen westwärts vom Leuchtthurm. Eines davon war ein hamburger Emigrantenschiff, die „Louise Emilie", eine Barke von ungefähr 500 Tonnen Gehalt, nach Rio Grande in Südamerika bestimmt. Die Wellen gingen hoch und das Schiff trieb auf den Sand, der sich einige Meilen vom Ufer in die See hinein zieht. Hier ging es bald in Stücke. Von 80 Menschen, die an Bord waren, konnten nur 40 nach unsäglichen Leiden ihr Leben retten. An Balken geklammert, erreichten sie nackt das Land. Das Fahrzeug selbst war, zwei Stunden nachdem es auf den Sand gelaufen, ganz verschwunden, und seine Trümmer wurden von den Wogen ans Land geschwemmt. Das zweite Schiff, die „Annechina Faustina", lief ebenfalls auf den Sand, aber die Mannschaft konnte sich retten. Im Laufe des Sonntags versanken vor den Downs ein großer Dreimaster und zwei Schooner, wahrscheinlich mit Mann und Maus. Desgleichen das englische Auswandererschiff, die „Heroine", doch konnten glücklicherweise beinahe sämmtliche Passagiere gerettet werden. Am Montag um 8 Uhr Morgens strandete die „Bonne Femme" auf dem Wege von Hamburg nach Lissabon, bei Shoreham, doch ging auch hier kein Menschenleben verloren. Ein anderer Kauffahrer, der „Bethoven", auf der Fahrt von Bremen nach Lissabon begriffen, verdankte seine Rettung einzig und allein der Hülfe des englischen Regierungsdampfers „Fury", der von Spithead aus herbeieilte und den „Bethoven" in Sicherheit brachte. Ganze Küstenpartien von Brighton bis zur Insel Wight sind mit Schiffstrümmern bedeckt.

Italien.

Florenz, den 27. Dezember. Durch großherzogliches Dekret werden für den nächsten Karneval alle Maskenaufzüge und Maskentrachten bei Tage wie bei Nacht bei zehntägiger Gefängnißstrafe verboten.

Türkei.

Konstantinopel, den 14. Dezember. In Folge der offenen Empörung, in welcher sich Montenegro gegen die legitime Autorität des Sultans erhoben, hat die türkische Regierung den Repräsentanten der fremden Mächte notifizirt, daß sie die Blokade des gesammten montenegrinischen Küstenstrichs angeordnet und zu diesem Behuf bereits eine Abtheilung der Flotte entsendet habe.

Vermischte Nachrichten.

Ein Handlungsdiener hatte auf der oberschlesischen Eisenbahn die in demselben Wagen befindlichen weiblichen Reisenden durch unanständige und unzüchtige Redensarten inkommodirt. Er war in erster Instanz verurtheilt, in zweiter freigesprochen worden. Das Obertribunal verurtheilte ihn aber nach dem §. 150 des Strafgesetzbuches zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe.

In Neu-Vorpommern verklagte vor einiger Zeit ein Bauermädchen ihren Bräutigam. Dieser hatte die Heirath verweigert, weil seine Verlobte, die mit einem Kaufmann und dessen Ehefrau nach Hause gefahren war, sich nicht nur von der letztern, sondern auch von dem Kaufmann mit einem Kusse verabschiedet hatte. Der Bräutigam fand darin ein Zeichen der Untreue. Der erste Richter wies die Klägerin ab. Der zweite Richter verurtheilte den Verklagten zur Heirath binnen 14 Tagen. Das Obertribunal bestätigte das Urtheil des ersten Richters, weil sie den von dem Kaufmann empfangenen Kuß nicht nur ihrem Verlobten verschwiegen, sondern auch, als dieser ihr dies vorhielt, geleugnet habe; es liege also ein Verdacht der Untreue vor, und der Rücktritt vom Eheversprechen sei nicht an bestimmt formulirte Gründe gebunden, sondern erfordere überhaupt nur einen vernünftigen Grund, der dem richterlichen Ermessen anheimfalle.

Frankfurt, den 22. Dezbr. Gestern wurde ein in den Annalen unserer Stadt fast noch nicht dagewesener großer Gaunerstreich verübt. Zwei elegant gekleidete Herren miethen sich als Fremde in dem Gasthause „zum Landsberg" zwei neben einander liegende Zimmer. Der eine derselben ging gestern Nachmittag in einen unserer ersten Gold- und Juwelierläden auf der Zeil und suchte sich in demselben für 2123 Fl. 12 Kreuzer Goldwaaren aus. Derselbe bat nun den Eigenthümer des Ladens, ihm in den Gasthof zu folgen, um das Geschäft auf seinem Zimmer abzuschließen und die Zahlung in Empfang zu nehmen. Dort angelangt, zieht der Fremde, nachdem er mit dem Juwelier um die Preise einig geworden war, die Schublade einer wider die Wand des andern Zim-

mers stehenden Commode auf und zeigte ein Kästchen mit preußischen Kassenanweisungen. Auf die Frage, wie hoch der Verkäufer die Thalerscheine annehme, erfolgte die Antwort: zu 1 Florin 45 Kreuzer und nicht höher. „Nun da gebe ich Ihnen lieber Silber", lautete die Antwort des Fremden; dieser legte das Kästchen mit dem Papiergelde, so wie das mit den Schmucksachen in die Commode, schloß zu und legte den Schlüssel auf dieselbe. Der Fremde bat nun den Juwelier, einige Augenblicke Platz zu nehmen, indem er nur aus dem andern Zimmer Silbergeld holen wolle. Der Goldarbeiter wartet, aber der Fremde kam mit dem Gelde nicht wieder zum Vorschein. Jener machte nun die Thür des Zimmers auf und fand darin zu seinem großen Schrecken nicht allein Niemand in demselben, sondern auch ein großes Loch in der Wand. Nach näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß die feinen Gauner vorher ein Loch in die Rückseite der Commode und der Wand gemacht hatten, und während der Eine die beiden Kästchen in die Schublade einschloß, dieselben gleich von dem Zweiten in dem andern Zimmer herausgenommen worden.

Reutlingen, den 27. Dezember. Zum großen Schrekken der Bewohner von Reutlingen ist heute in der Mittagsstunde die in der Nähe der Stadt befindliche Pulverfabrik mit dem Magazin in die Luft geflogen. Tausende von Fensterscheiben sind zertrümmert, ganze Dächer abgedeckt, selbst Thüren und Läden aus den Angeln gehoben. Der Schaden ist bedeutend, doch ist zum Glück kein Menschenleben zu beklagen, obwohl einige Verletzungen vorgekommen sind.

In Siebenbürgen fallen gegenwärtig Meteorsteine so häufig, daß die Bauern schon über 30 bis 50 Pfund schwere Meteorsteine gefunden haben. Kürzlich sah man an einem Nachmittage zwischen Karlsburg und Maros-Vasarhely ein Meteor mit solcher Gewalt ins Wasser fallen, daß letzteres bis auf Mannshöhe Wasserstrahlen emporschlug.

Die Maskenbälle sind in London im vollsten Flor, und die fashionable Welt amüsirt sich auf denselben echt englisch. So stürzte jüngst auf dem Balle Julien, als der Saal gedrängt voll und das Tanzgewoge im vollsten Zuge war, von der Gallerie ein Frauenzimmer unter die Menge, die mit wildem Schreckgeschrei auseinanderstob, so daß plötzlich Musik und Tanz aufhörte. Es zeigte sich jedoch bald, daß es bloß auf einen Hoax, wie die Engländer solche Späße nennen, abgesehen war; denn das Frauenzimmer war nur eine Puppe, aber so schwer, daß sie diejenigen, denen sie auf die Köpfe gefallen, hart verwundete.

In dem Kohlen-Bergwerke des Grafen Fitz-William in England hat eine furchtbare Explosion stattgefunden. Es arbeiteten in der 157 Fuß tiefen Mine 146 Menschen jedes Alters. Nachdem der Schlag erfolgt, drängten sich die Angehörigen der unglücklichen Arbeiter um den Eingangs-Stollen, und Hunderte erboten sich freiwillig, hinabzusteigen. So wie durch Hineingießen von Wasser die Stickluft des Gases in etwas beseitigt war, fuhr man ein und fand 9 Todte und 13 schwer Verwundete; die in dem nördlichen Schachte Arbeitenden waren verschont geblieben.

Ein berühmter spanischer Matador, der ein Stiergefecht in Lissabon durch seine Geschicklichkeit verherrlichte, erhielt vom Könige einen Brillantring 4000 Thaler an Werth, zugleich aber auch eine das Geschenk genau beschreibende Quittung, die der Matador unterschreiben und dadurch den richtigen Empfang des Ringes bescheinigen mußte. Ein Beweis, welches Zutrauen der portugiesische Hof in seine Beamten setzt!

Von der Gemüthlichkeit, mit welcher bei der jetzt aufgelösten vielbesprochenen „Deutschen Legion für Brasilien" die Desertionen behandelt wurden, erzählt die W.-Z. folgendes Beispiel: „Kürzlich war der Oberst-Lieutenant v. Held in Montevideo, wo ihm ein junger Deutscher entgegenkommt und sagt: „Ach, Herr Oberstlieutenant, wären Sie nicht so gut, dem Herrn v. Kahlden diesen Schlüssel in Rio Grande zu geben?" Held fragt, wer er sei, und dieser antwortet ganz gemüthlich: „Ich bin des Herrn Lieutenant v. Kahlden Bursche und desertirt, wobei ich dessen Kofferschlüssel aus Versehen mitgenommen."

Die Stadt Sakramento in Kalifornien ist durch eine Feuersbrunst fast ganz vernichtet worden. Es kamen mehrere Menschen dabei um's Leben. In San Francisko und Marysville haben ebenfalls verheerende Feuersbrünste stattgefunden.

Der auf viele Millionen angegebene Schaden der Feuersbrünste in San Francisco, Marysville, Sonora, Calaveras und Sacramento wird mit dem Gleichmuth ertragen, der den an Abenteuer gewohnten Seelen eigen ist. Während die letztgenannte Stadt in vollen Flammen stand, machten einige spekulative Köpfe das glänzendste Geschäft. Sie fuhren auf einem eigens gemietheten Dampfer rasch nach San Francisco, wo man nichts von dem Unglück wußte, und kauften alle Vorräthe und Baumaterialien, die nur zu haben waren. Als nichts mehr zu kaufen war, rückten sie mit der Hiobspost heraus und im Nu waren alle Vorräthe um mehr als 300 Prozent im Werth gestiegen.

Ein französischer Abenteurer, Graf de Raousset-Boulhon, hat die Unruhen in Mexiko benutzt und mit Hilfe einiger aus Kalifornien mitgebrachten Leute den mexikanischen Staat Sonora für unabhängig erklärt und im Namen Frankreichs davon Besitz genommen. Frankreich wird aber diese gräfliche Eroberung schwerlich anerkennen.

Ein Beispiel entsetzlicher Brutalität.

In einem pommerschen Dorfe wurde ein junges, hübsches, unbescholtenes Mädchen von einem jungen Manne mit vergeblichen Liebesanträgen verfolgt. Während der Militärzeit kommt der junge Mann auf Urlaub in seine Heimath und erfährt, daß das Mädchen sich mit einem Andern verlobt habe und der Hochzeitstag bereits festgesetzt sei. Hierüber zornig sinnt er auf Rache. Der Versuch, das Mädchen in üblen Ruf zu bringen, scheitert vor der Unbescholtenheit desselben. Da tritt der Verschmähte zu einer Zeit, wo er das Mädchen allein im Hause wußte, plötzlich bei ihr ein und bittet sie, nachdem seine anderweitigen Wünsche alle unerhört geblieben waren, ihm wenigstens einen Abschiedskuß nicht zu versagen. Das geängstigte Mädchen willigt, um ihn nur los zu werden, mit Widerstreben ein. Da preßt der junge Mann das Mädchen gewaltsam an sich und beißt ihr ein beträchtliches Stück aus der Oberlippe, zerkaut und verschluckt es, worauf er sich hohnlachend entfernt. Er wird der gerechten Strafe nicht entgehen.

Waldfriede.

(Eine Dorfgeschichte von Julius Krebs.)

Dicht am Waldsaume dort stand ein Häuschen in der lachenden Aue, einige hundert Schritte entfernt von den Dorfhütten Lindheims. Es war nur von Schrotholz gezimmert und augenscheinlich von hohem Alter; — aber es hatte eben deßhalb eine eigenthümliche Lieblichkeit. Eine uralte kräftige Linde stand vor der Thür. Dichter schön gezogener Epheu kletterte in grüner Fülle hinauf zu dem moosbedeckten Schindeldache; wilde Rosen schauten durch den reinlich gehaltenen und in bunte Rahmen gefaßten Fenstern hinein, wie offen lachende Augen der Jugend, in einer Menge Vogelbauern pfiffen Amseln, schnarrten Staare, schlugen Finke und Hänfling, und im Giebel war einem Taubenschlage sein vielbewegtes Leben geöffnet. Hinter dem alterthümlichen Häuschen aber, das überall mit seiner lebendigen Frühlings-Dekoration im heitern Contraste stand, war hinter einem Heckenzaune ein liebliches Blumen- u. Kohlgärtchen angebracht, von dem aus sich einige Morgen Acker erstreckten.

Hier wohnte mit seiner alten, indeß noch rüstigen Mutter ein junger und in seiner Art ausgezeichneter Freibauer, Friedrich Ingelheim, der im Dorfe allgemein „Waldfriede" hieß, weil sein Häuschen so nahe am Walde stand.

Und in der andern Bedeutung des Wortes war Friede in dem Häuschen wie im Walde und in Friedrichs Seele. Nur eine geheime Sehnsucht bewegte ihn seit etwa einem Monate, wo er beim Gottesdienste im nahen Städtchen die Tochter des Bürgermeisters und reichsten Kaufmanns daselbst, Anna Gernsheim, zu verschiedenen Malen gesehen, und das schöne Mädchenbild tief in sein Herz aufgenommen hatte. Anna stand übrigens auch in dem Rufe, das vortrefflichste weibliche Wesen der ganzen Gegend zu sein. Waldfriede war indeß zu verständig und weltkundig, als daß er bei seiner aufkeimenden Liebe sich Luftschlösser gebaut, und, in Betracht seines niederen Standes und seiner Armuth, sich auch nur entfernte Aussichten auf die reiche Erbin vorgespiegelt hätte. Er trug seine Neigung nur als ein wehmüthiges Geheimniß mit vieler Resignation in der Brust, und ließ seine Thätigkeitsliebe und Lebensfrische nicht in nutzlosen Träumereien erkranken.

Als Waldfriede Soldat war, hatte er die müßigen Stunden seines Kasernenlebens nicht mit geisttödtendem Kartenspiele todtgeschlagen, sondern aus zusammen geliehenen Büchern sich über praktische Wissenschaften, insbesondere über Oekonomie mit ausdauerndem Eifer unterrichtet; auch aus Zeitungen und Journalen seine Lebensansichten so erweitert und zum Bewußtsein gebracht, wie es die Volksschule und die Verhältnisse niederer Stände nur äußerst selten wahrnehmen lassen. So ausgerüstet mit einer ganz ehrenwerthen Bildung des Geistes und Herzens, war Waldfriede auch von einnehmender Persönlichkeit, in der sich durch Haltung und Wesen ein nicht gewöhnlicher besonnener und edler Charakter aussprach. Die Dorfleute hatten eine gewisse Scheu vor diesem Charakter.

Es war die unwillkürliche Ehrerbietung, welche der große Haufe dem wahrhaft Gebildeten zollt. Waldfriede war ihnen zu „vornehm" und er war es ihnen gegenüber, auch wirklich, obgleich er die Jacke und den Sonntagsrock nicht besser trug als Andere, und bei jeder Gelegenheit außer dem Wirthshause sich als rathendes, thätiges und hülfreiches Gemeindeglied zeigte. Er lebte dabei ziemlich einsam. Sein mit Einsicht verbundener Fleiß wußte das kleine Erbgrundstück so einträglich zu machen, daß nicht nur die bescheidenen Bedürfnisse für ihn selbst wie die Mutter reichlich befriedigt, sondern auch einige Nothpfennige erübrigt werden konnten.

Es war früher Nachmittag, als Waldfriede heut im Garten arbeitete, da schlenderte vom Walde her, durch den die Straße nach dem Städtchen führte, ein Mann in guter Bauerntracht, und blieb hinter dem eifrig Arbeitenden stehen, ohne daß dieser es sogleich bemerkte. Endlich richtete er sich auf, trocknete den Schweiß von der Stirn, und wandte sich gegen die Waldseite hin. Verdüstert blickte sein ehrliches blaues Auge auf den Ankömmling, der mit einem häßlichen lauernden Lächeln in dem gebräunten stark bärtigen Gesichte ihn freundlich grüßte.

Nun, Wölfel, was führt Dich hierher? dehnte Waldfriede hervor, indem er mit einem gewissen Zögern, als thue er es eben nicht gerne, die dargebotene Hand des langen Fremden faßte.

Es fiel mir ein, Dich, meinen alten Kameraden, wieder mal zu besuchen, grinste Jonas Wölfel, in dem schon halb ergrauten Haarwulste wühlend.

Schönen Dank, sagte Waldfriede. — Willst Du nicht mit mir in die Stube kommen, und ein Glas Milch und Butterbrodt zu Dir nehmen?

Schönen Dank für die gute Meinung! lachte Wölfel höhnisch; — solche Kost habe ich verlernt. Ich führe indeß Weißbrodt und Braunschweiger Wurst neben einem Schluck excellenten Feuerwassers auf meinen Streifereien bei mir. Willst Du mal diesen Jamaika-Rum kosten? — Damit zog er ein feines Fläschchen aus der Tasche, und reichte es Waldfrieden.

Dieser that gezwungenen Bescheid, und sagte, das Labsal zurückgebend, mit einem argwöhnischen Blicke: Für einen Waldläufer scheinst Du gut genug zu leben.

Wölfel lachte wieder und drückte den eisenbeschlagenen Knotenstock vor sich ins Erdreich. — Wie man's treibt

so gehts, sagte er bedeutsam. — Man muß sich zu helfen wissen, und es ist nicht schwer, wenn man ein bischen Courage und kein Schnürmieder für das sogenannte Gewissen hat. Als ich noch an der oberschlesischen Eisenbahn arbeitete, ließ ich mir vom Geistlichen einen Eid abnehmen, keinen Branntwein mehr zu trinken. Da blieb ich freilich nüchtern, aber das war auch sehr langweilig auf die Länge. Ein Arbeiter, bei dem es aus der Hand in den Mund geht, muß sich bisweilen einen Rausch trinken, um sein Elend mit anderen Augen anzusehen. Das sah ich ein, und that es. Nun hatte ich dem Herrgott das Gelübde gebrochen, und er mag nichts mehr von mir wissen.

Waldfriede schauderte zurück vor solcher Logik. — Unglückseliger, Gott stößt den Abgefallenen nicht zurück, wenn er reuig sich wieder zu ihm wendet! rief er. — Kehr um von den finstern Wegen, auf denen Du offenbar wandelst, ehe es zu spät ist.

Pah, besser ist besser, versetzte Jener. — Die sogenannte Ehrlichkeit mißt schmale und schlechte Bissen zu, wie ich erfahren habe. Sonst hatte ich trocknes Brodt und höchstens ein Stück Speck, Kartoffeln und einen Schluck schlechtes Bier dazu; jetzt steht eine Rehkeule, ein Häschen oder ein Haselhuhn mit einer Flasche Oedenburger auf dem Tische. Das ist der Unterschied zwischen Arm und Reich, und wo das Glück ungerecht ist, da muß es ein kluger Mann verbessern, denn auf dieser Welt muß Jeder für sich selbst sorgen. Und was thue ich mit meinen Kameraden denn grade Ungeheures! Wir nehmen für uns allgemeine Jagdfreiheit in Anspruch, wie sie in Nordamerika gesetzlich besteht, und, da im Walde kein Wein oder Branntwein wächst und Quellwasser den Magen schwächt, so durchsuchen wir bei Gelegenheit einen Koffer oder eine Börse nach einigen Silberlingen, um ein kräftiges Getränk kaufen zu können.

Mit Abscheu hatte Waldfriede zugehört, und fragte nun im ernsten Worttone: Hast Du vergessen, Wölfel, wohin Dich das schon einmal geführt hat?

Auf ein paar schöne Jahre in die Strafanstalt, zu vieler Arbeit und schlechter Kost, ich erinnere mich dessen, obschon es gut ist, wenn man sich das Gedächtniß für solche Erfahrungen schwächt, antwortete er. Dann verzerrte eine aufkochende Wuth seine pockennarbigen Gesichtszüge und er fügte hinzu: Meine Seele ist noch rein von Blut, wenn ich aber mal den Bürgermeister Gernsheim da drüben, der mir das feste Quartier damals verschaffte, im Walde vor den Schuß bekäm', so möchte ich nicht dafür stehen, daß ich ihn für einen feisten Rehbock ansähe, und eine sichere Todeskugel auf ihn abdrückte.

Du willst den Mann ermorden, weil er seine Pflicht that?

Pflicht hin, Pflicht her; ich weiß, was ich weiß, und er hat mich schlimmer behandelt, als er es nöthig hatte; sagte Wölfel. —

Jetzt ein ernstes Wort zu Dir, alter Kamerad! Du warst Soldat, wie ich, weißt mit einem Gewehre umzugehen, und bist sonst ein äußerst gescheiter Kerl. Sag' mir, wie kannst Du hier wie ein Maulwurf leben? Hast Du denn keinen Sinn für was Besseres, als Dich von Sonnenaufgang bis Niedergang wie ein Ackerpferd zu plagen, und unter Finkenschlag und Amselpfeifen eine erbärmliche Milchsuppe mit schwarzem Brodte zu verzehren? Ich kann mir gar nicht vorstellen, daß Du wirklich so fromm bist, wie Du Dich stellst. Ich und meine Kameraden aber könnten Dich brauchen. Komm mit mir in den Wald, und Du sollst ein anderes Leben kennen lernen.

Da richtete sich Waldfriede mit seinem ganzen edlen Selbstgefühle vor dem Versucher auf und der Zorn röthete sein Gesicht bis zur Stirn. Mit starker Stimme rief er: Geh augenblicklich Deine Wege, Wölfel! Wir haben von jetzt an nichts mit einander zu schaffen. Das ist die ganze Antwort, die ich auf Deinen Antrag zu geben habe, und, wie Du mich kennen gelernt hast, vorauszusehen war.

Wölfel zögerte noch, dann sagte er: Aber ich weiß wohl, Du willst Deine alte Mutter nicht verlassen, und das ist eigentlich natürlich und löblich. Aber ich will Dir einen andern Vorschlag machen. Bewahre uns das erlegte Wild und andere Gegenstände auf, die wir nicht gleich verkaufen können, so sollst Du einen reichlichen Antheil an der Beute haben. Dein guter Ruf im Dorfe schützt Dich vor jedem Verdacht, und für uns ist der Niederlagsort bei Dir dadurch sicherer, als jeder andere.

Hinweg, Nichtswürdiger! schrie Waldfriede mit steigender Gluth; — kehre zurück auf Deinen dunklen Weg, der zum Abgrund führt, wenn Dein Ohr für die Stimme des redlichern Warners verschlossen bleibt. Erblicke ich Dich aber noch einmal auf meinem Besitzthume, dann werde ich Mittel finden, Dich der Gerechtigkeit zu überliefern. Das bin ich meinem ehrlichen Namen, meiner eigenen Sicherheit und der meiner Nachbarn schuldig, während ich Dich bis jetzt als meinen Gast betrachtete.

Wölfel schlug ein gellendes Gelächter auf. — Deine Drohungen pressen mir vor Lachen das Wasser aus den Augen, höhnte er, und deshalb besuche ich Dich gelegentlich doch wieder. — Dann setzte er mit aufgehobener Hand lebhaft hinzu: Kommt übrigens ein Wort über mich und meine guten Freunde aus Deinem Munde, was ich erfahren kann; so sollst Du sogleich den rothen Hahn auf Deinem alten Dache tanzen sehen!

Damit kehrte er dem ehrlichen Manne den Rücken und schritt rasch und trotzig wieder dem Walde zu. — Waldfriede sah ihm nach, bis er im dichten Unterholze verschwunden war. Sein über die frechen Anträge empör-

tes Herz gewann allmählig Raum für das Mitleid mit dem armen Verblendeten, der sich von Gott losgesagt hatte, um ein gefahrvolles ehrloses Leben mit sinnlichen Genüssen zu würzen. Daran knüpfte sich dann die Betrachtung, wie wohlthätig für die Zukunft die Vereine zur Erziehung sittlich verwahrloster Kinder seien, welche unsere Zeit auszeichnen. Denn diesen Wölfel trieb nicht der Mangel an Brodt zum Verbrechen, sondern der Mangel an sittlichem Gefühle, wobei ihm selbst die Strafanstalt nicht mehr furchtbar erschien. — Waldfriede hatte als Soldat seine Bekanntschaft in der Kaserne gemacht, mit dem alternden Wüstlinge aber nie andere Gemeinschaft gehalten, als unausweislich in den Dienstverhältnissen lag. Nie hatte Wölfel einen leichtsinnigen Streich von Waldfriede erfahren, der ihn irgend wie zu dem Schlusse berechtigte, er werde auf dem Pfade, der zum Zuchthause führt, gemeinschaftliche Sache mit ihm machen. Es blieb daher Wölfels Keckheit räthselhaft, wenn sie nicht durch den eitlen Wahn, der Freibauer werde seinen Ueberredungskünsten nicht widerstehen, erklärt werden könnte. Bald nach Waldfriede hatte auch Wölfel den Militärdienst verlassen, und Jener hörte erst nach Jahren von ihm, daß er wegen eines nächtlichen Einbruchs zur Strafarbeit verurtheilt worden sei.

Nach seiner Entlassung war er beim Eisenbahnbau beschäftigt gewesen, dort aber auch wegen übler Streiche bald fortgejagt worden.

Endlich stellte er sich vor einigen Wochen bei Waldfriede ein, scheinbar mit ganz ehrbaren Gesinnungen, indem er ihm erklärte, er habe in der Nähe einen Dienst als Waldläufer erhalten. Der Freigärtner freute sich dessen, und hoffte, ihn auf der Bahn des Guten festzuhalten, da mußte die Macht der Verführung das edle Saamenkorn wieder aus Wölfels Brust gerissen haben, denn wie umgewandelt gegen seinem ersten Besuche war er heute vom ersten Augenblicke an Waldfrieden erschienen.

Nach einigen Stunden Arbeit schreckte diesen ein weiblicher Angstschrei davon auf. Im vollen Jagen kam vom Walde her ein eleganter Wagen mit zwei durchgehenden Schimmeln. Das Terrain war abschüssig und die Straße senkte sich einer Brücke zu, etwa dreißig Schritte von Waldfriedens Häuschen entfernt. Der junge Mann eilte zur Hülfe herbei, aber ehe er hinzukam, hatten die Pferde die Brücke erreicht und schleuderten den Wagen mit solcher Gewalt gegen den Geländerpfosten, daß er umstürzte, und von dem rasenden Gespann hinüber geschleift wurde.

Es gelang nun Waldfrieden, unterstützt von einem des Weges kommenden Bauer, die rasenden Thiere zum Stehen zu bringen.

Der Kutscher war schwer am Kopfe verletzt, und in dem halbzertrümmerten Wagen lag eine ohnmächtige junge Dame. (Fortsetzung folgt.)

Anbau und Benutzung der Erdmandel.

Unter allen bisher vorgeschlagenen Stellvertretern des Kaffee behauptet wohl die Erdmandel, durch ihr gewürzhaftes Oel, das dem Kaffee nahe kommt, den Vorzug. Diese nützliche Pflanze ist zwar nicht neu, wird aber immer noch sehr wenig angebaut.

Die Erdmandel oder eßbares Cypergras (Cyperus esculentus. L.) eine perennirende Pflanze, wo sie im südlichen Europa und Nordafrika auf feuchten Wiesen angetroffen wird. Sie treibt einen Busch von Gras, welches ganz dem gewöhnlichen Spitzgrase (Hundegrase) in Gestalt und Farbe gleicht. Bei uns kommt diese Pflanze nicht zur Blüthe und trägt keinen Saamen, sie erzeugt aber an den Wurzeln 100 bis 250 Knollen, ungefähr von der Größe einer Haselnuß, welches ihre Früchte sind. Ihr Fleisch ist weiß, mandelartig, von einem milchartigen Saft und angenehmen Mandelgeschmack, ohne einen sonderlich gewürzhaften Geruch.

Die Kultur der Erdmandel ist einfach diese, daß man im Herbst ein den Anforderungen des Bedarfs entsprechendes Land, von lockerer guter Beschaffenheit, in niederer Lage liegend, zubereitet, im darauf folgenden Frühjahr, d. h. im Monat April, auf jeden Quadratfuß desselben ein drei Zoll tiefes Loch macht, worin zwei bis drei Erdmandeln gelegt und mit Erde bedeckt werden. —

Während des Sommers müssen diese Pflanzen sehr rein und feucht gehalten werden, weil nur hiervon ein reichlicher und vollständiger Ertrag zu erwarten ist. —

Im Herbst, nachdem die Pflanzen durch das Gelbwerden ihrer Blätter ihre Reife zu erkennen geben, welches im October ist, werden sie mit dem Spaten herausgenommen, die Knollen abgelesen und dieselben theils zum Verbrauch, theils zur Vermehrung an einem frostfreien Orte aufbewahrt.

Was die Benutzung dieser Pflanze anbetrifft, so geben die Knöllchen ein süßes schmackhaftes Oel, das dem Provenceröl nichts nachgiebt, zu allen Speisen gut gebraucht werden kann, ohne Dampf sehr hell brennt, und eine schöne Farbe hat. Aus einem Pfunde solcher Mandeln kann man 7 Unzen (14 Loth) Oel erhalten. Um Mandelmilch davon zu bereiten nimmt man eine beliebige Anzahl Erdmandeln, zerstößt sie in einem Mörser, gießt nach Erforderniß Wasser hinzu und preßt den Saft aus. Dieser ist etwas weiß und dick, aber so süß und angenehm, als wenn er mit einem Zusatze von Zucker wäre vermischt worden, und giebt besonders bei heißen Tagen, einen sehr angenehmen erfrischenden Trank. —

Frisch geröstet wie Kastanien geben die Erdmandeln ein vortreffliches Dessert (Nachtisch). Ein vorzüglicher Gebrauch dieser Pflanze ist, daß man sich ihrer als Stellvertreter des Kaffee's bedient. Die Erdmandel hat an sich schon eine ziemliche Süßigkeit und erspart also die Hälfte des Zuckers. Ge-

---

(Nebst Beilage.)

röstet hat sie als Kaffee gebraucht einen sehr angenehmen Vanille-Geschmack; sie könnte daher auch wohl statt der theuren Vanille als Zusatz zur Chokolade dienen. —

Um Erdmandelkaffee zu bereiten, röstet man die Erdmandeln wie den Kaffee, aber nicht so stark, daß sie sich verkohlen. Man läßt sie sodann abkühlen, mahlt sie und behandelt sie weiter wie den gewohnlichen Kaffee. Werden die Erdmandeln frisch in Gährung gebracht, so geben sie einen vortrefflichen Brandtwein. Das Gras dieser Pflanze (wovon die Beete wie eine Wiese überzogen sind) giebt ein sehr gutes Viehfutter. —

Matzdorf. Groß.

Zum öffentlichen Gerichtsverfahren in Hirschberg.

Sitzung am 19. November 1852.

Zu den, Seite 1527 des Boten Nr. 100 unter 5 genannten 4 Personen ist noch zu zählen der Inwohner Johann August Richter aus Neu-Stonsdorf, welcher wegen Kartoffeldiebstahls mit angeklagt und, wie jeder der andern 4 Complicen, ebenfalls zu einer Woche Gefängniß und den Kosten verurtheilt worden ist.

Zu den durch Nr. 103 bekannt gemachten Fällen der öffentlichen Verhandlung vom 27. November 1852 gehören noch folgende:

1. Der Häuslersohn Johann Gottlieb Pflugner aus Agnetendorf. Er ist angeklagt wegen zum 3ten Male rückfälligen Holz-Diebstahls. Nach dem Antrage des Königlichen Staatsanwalts ist derselbe durch den Gerichtshof, da er ein vollkommenes Geständniß abgelegt, zu 1 Monat Gefängniß, dem Verluste der Ehrenrechte auf 1 Jahr, Stellung unter Polizei-Aufsicht auf eben so lange und zu den Kosten verurtheilt worden.

2. Der Gärtner Gottlieb Siebenhaar aus Maiwaldau, Kreis Schönau, ist angeklagt wegen einfachen Diebstahls. Er hatte im Laufe dieses Sommers zu Langenau, Kreis Löwenberg, wo er früher ansäßig war, in der Nacht von der herrschaftlichen Scheuer eine neue Leiter weggenommen, um angeblich mittelst derselben eine Dachreparatur veranlassen zu können. Bei dieser Gelegenheit soll die Leiter zerbrochen sein und will ꝛc. Siebenhaar deshalb und weil er kurz darauf nach Maiwaldau gezogen, vergessen haben, dieselbe dem Eigenthümer zurückzustellen. Nach Abhörung der Zeugen erachtete der Königliche Staatsanwalt die diebische Absicht für erwiesen und beantragte den Angeklagten mit 1 Monat Gefängniß, Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr, Stellung unter Polizei-Aufsicht auf eben so lange und der Kostentragung zu bestrafen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten nach den gestellten Anträgen.

3. Der Tagearbeiter Friedrich Wilhelm Büttner aus Hohwiese ist angeklagt wegen Beleidigung des dortigen Ortsrichters in Beziehung auf seinen Beruf. Durch sein theilweises Geständniß und die Aussagen der Zeugen überführt, wurde er auf Antrag des Königlichen Staatsanwalts, mit Rücksicht auf mehrfache Vorbestrafungen, durch den Gerichtshof zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Sitzung am 30. November 1852.

Der Inlieger Heinrich Schön aus Agnetendorf wurde wegen eines einfachen Diebstahls angeklagt. Den Tage-Arbeitern Richter und Glumm waren nämlich aus ihren unverschlossenen Laden circa 20 bis 25 Rthlr. gestohlen worden.. Der Verdacht fiel auf den ꝛc. Schön, weil er mit den Verhältnissen der Bestohlenen und der Localität genau bekannt war, kurz nach dem Diebstahl viel Geld ausgegeben hatte, obwohl er vorher nicht einen Pfennig besessen; ferner: weil er mehrere verdächtige Aeußerungen gethan und endlich bereits mehrfach wegen Diebstahls bestraft worden. Trotz hartnäckigen Läugnens des ꝛc. Schön und seiner Behauptung: sich jenes Geld in Böhmen von seinem Arbeitslohne erspart zu haben, beantragte der Königliche Staatsanwalt nach Abhörung von 6 Zeugen, das Schuldig auszusprechen und den Angeklagten mit 6 Monat Gefängniß zu bestrafen, ihm die Ehrenrechte auf 1 Jahr abzuerkennen, ihn nach abgebüßter Strafe 1 Jahr unter Polizei-Aufsicht zu stellen und ihm die Kosten zur Last zu legen, nach welchen Anträgen der Gerichtshof den Angeklagten verurtheilte.

Sitzung am 3. Dezember 1852.

1. Der Häusler Benjamin Daniel aus der zu Petersdorf gehörigen Colonie Kiesewald, wegen eines einfachen Diebstahls unter erschwerenden Umständen angeklagt, wurde gegen den Antrag des Königlichen Staatsanwalts, von der Anklage freigesprochen. ꝛc. Daniel war angeschuldigt, sich an einem Diebstahle aus dem Walde, — den sein Bruder Ehrenfried Ende vorigen Jahres verübt und weswegen der Letztere zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt worden ist — betheiligt zu haben. Der Gerichtshof hielt jedoch die gegen den Angeklagten vorliegenden Verdachtsgründe für unzureichend, ihn zu verurtheilen.

2. Der Lohnkutscher Carl Wiesner aus Warmbrunn, angeklagt wegen widerrechtlichem Verkauf von in gerichtlichen Beschlag genommenen Sachen, — er hat nämlich eine durch den Exekutor gepfändete Uhr ohne Genehmigung des Gerichts verkauft, — wurde in contumaciam, weil er nicht erschienen, auf Grund seines frühern Geständnisses zu einer Woche Gefängniß und den Kosten verurtheilt.

3. Der Weißgerbermeister Friedr. Jul. Rüffer von hier ist der betrüglichen Fälschung von Privatschriften angeklagt. Ein Bleichermeister hierselbst hatte dem ꝛc. Rüffer die Bürgschaft für ein Darlehn von 10 rthlr. durch die Darlehnskasse des konstitutionellen Vereins in Aussicht gestellt. Nach den verfassungsmäßigen Bestimmungen muß der Bürge das Gesuch und die Bürgschaft unterschreiben. ꝛc. Rüffer hat geständlich unter Beides den Namen und Charakter des Bürgen selbst gesetzt und auf diese Weise aus der gedachten Kasse die Summe von 12 rthlr. geliehen erhalten und später nur 1 rthlr. 20 sgr. zurückgegeben. Der Bürge hat den Rest selbst bezahlen müssen, weil er durch eine mündliche Aeußerung den Rendanten der Kasse zur Zahlung des Darlehns inducirt hatte, so daß Letzterer eine sorgfältige Prüfung der Schriftstücke unterlassen hatte. Der nicht erschienene Angeklagte wurde auf Grund seines frühern Geständnisses und der Zeugenaussagen auf Antrag des Königl. Staatsanwalts nach dem alten Strafgesetzbuch (als dem Mildern) zu 24 rthlr. Geldstrafe, event. 4 Wochen Gefängniß, ferner zu 6 Monaten Gefängniß, Verlust der National-Kokarde und 1 Jahr Stellung unter Polizei-Aufsicht, so wie zur Kostentragung durch den Gerichtshof verurtheilt.

4. Der Handlungsdiener Christian Robert Tielsch und der Conditor Herrmann Müller von hier sind wegen unbefugten Jagens angeklagt. Der Rechtsanwalt Aschenborn stand ihnen als Vertheidiger zur Seite. Beide werden beschuldigt im Herbste d. J. auf dem an den Major v. Studnitz zu Cunnersdorf von dem dortigen Bauer Meißner verpachteten Jagdreviere gejagt zu haben. Sie bestritten dies, und behaupteten, daß sie innerhalb der dem ꝛc. Tielsch von dem Gemeindevorstande angewiesenen Jagdgrenzen gejagt hätten. Durch die eidliche Vernehmung dreier Zeugen wurde festgestellt, daß die Angeklagten auf dem Meißnerschen Grundstücke gejagt und geschossen haben. Der Königl. Staats-Anwalt beantragte, indem er ausführte, daß es Sache der Angekl. gewesen sei zu beweisen, daß ihnen die Jagdgrenzen unrichtig angewiesen worden, unter Confiscation der Jagdgewehre, der Jagd-

taschen und des Hundes jeden der Angeklagten zu 20 rthlr., ev. verhältnißmäßigen Gefängnißstrafe zu verurtheilen. Der Vertheidiger beantragte deren Freisprechung, indem er ausführte, daß die Sache lediglich im Wege des Civil-Prozesses verfolgt werden könne, und causa criminalis nicht vorläge. Der Gerichtshof verurtheilte jeden der Angeklagten zu 10 rthlr. event. 4 Tage Gefängniß und sprach die beantragte Confiscation aus. Der Vertheidiger meldete die Appellation sofort an.

5. Der Häusler Traugott Exner aus Arnsdorf wurde, durch 2 Zeugen überführt, wegen eines Kartoffel-Diebstahls vom Felde auf Antrag des Königl. Staatsanwalts zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

Gleicherweise wegen gleichen Vergehens

6. der Inwohner Gottlob Ansorge und dessen Sohn Gottlieb zu Neukemnitz.

7. Die verehel. Häusler Scholz, Joh. Christiana geb. Exner, zu Arnsberg, ist der Vornahme geburtshülflicher Behandlung ohne vorschriftsmäßige Approbation gegen Belohnung und einem besondern an sie erlassenes polizeilichen Verbote zuwider angeklagt. Sie behauptete nur im dringenden Nothfall Geburtshülfe geleistet zu haben. Da die vernommenen 3 Zeuginnen bestätigten, daß in den quästionirten Fällen eine approbirte Medicinalperson nicht mehr herbeigeschafft werden konnte, so beantragte der Köngl. Staatsanwalt die Vernehmung der übrigen vorgeschlagenen Zeuginnen, worauf der Gerichtshof aber nicht einging, sondern die Angeklagte freisprach, weil derselbe den im §§ 199 vorgesehenen Ausnahmefall für dargethan erachtete.

Glückwünsche zum neuen Jahre 1853.

28. Beim Jahreswechsel empfehlen sich glückwünschend Verwandten und Freunden zum geneigten fernern Wohlwollen Dürlich nebst Frau und Tochter.
Voigtsdorf, den 1. Januar 1853.

29. Glück wünschend empfehlen sich Freunden und Bekannten zum Wechsel des Jahres
Glogau, den 1. Januar 1853.
Herrmann Gülden und Familie.

21. Allen lieben Gönnern und Freunden empfehlen sich glückwünschend zum Jahreswechsel
Schmiedeberg, den 1. Januar 1853.
W. Mörtzschke mit Frau und Familie.

31. Beim Jahreswechsel wünscht seinen Freunden und Gönnern von Herzen Glück und bittet um ferneres Wohlwollen R. Neumann,
Restaurateur im Mineral-Bade.

34. Zum neuen Jahre empfehlen sich glückwünschend
Hirschberg. Kaufmann Tilesius und Frau.

50. Beim Jahreswechsel empfehlen sich glückwünschend
Greiffenberg, den 1. Januar 1853.
W. M. Trautmann und Frau.

62. Glückwünschend empfehlen sich beim Beginn des neuen Jahres Weigert und Familie.
Schmiedeberg, den 1. Januar 1853.

Entbindungs-Anzeigen.

63. Die heute Mittag 1¼ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, Marie geb. Kuntze, von einem gesunden Mädchen, zeigt, statt besonderer Meldung, ergebenst an
Ketschdorf, den 3. Januar 1853. Thamm.

11. Die heut glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Caroline, geb. Helbig, von einem muntern Knaben, zeige ich hiermit meinen Freunden und Bekannten ergebenst an. Ernst Seidel.
Schwarzwaldau bei Landeshut, den 24. Dez. 1852.

12. **Nachruf**
am Jahrestage des frühen Dahinscheidens
unsrer unvergeßlichen Schwester und Schwägerin,
der Frau
Amtmann Pauline Marx, geb. Wenzel,
zu Seiffersdorf bei Kupferberg.

Ein Jahr ist bereits dahingegangen,
Seit Du von den liebenden Deinen schiedst,
Seit Dich des Todes Arme umfangen,
Seit Du Dein blühendes Leben miedst.
Noch hallen in unserm Innern wieder
Die Jammertöne, der Klagelaut;
Noch hören wir Deine Grabelieder,
Als wir der Erde Dich anvertraut.

Sie sind noch nicht geheilet, die Wunden,
Die der Todesengel den Deinen schlug;
Wir haben noch keinen Trost gefunden
Dafür, daß man zum Grabe Dich trug,
Dich, die auf sonniger Höhe des Lebens,
Eine schöne Blume des Frühlings stand;
Die glücklich vor Vielen, des menschlichen Strebens
Ersehntes Ziel, treue Liebe, fand. — —

O, warum suchet der Tod doch immer
Die Glücklichsten unter den Menschen aus!
Die nach ihm sich sehnen, findet er nimmer,
Führet sie spät erst ins himmlische Haus. —
Auch wir, die wir noch harren und hoffen,
Die noch im Thale des Todes stehn,
Auch wir sehen einst den Himmel offen
Und träumen und reden vom Wiedersehn.

Dann heilet jede blutende Wunde,
Dann endet der Erde verschlungener Lauf,
Dann schwingt sich in seliger Sterbestunde
Die Seele zu Gottes Himmel auf. —
Dann wirst auch Du die Deinen empfangen
In einem uns unbegreiflichen Sein —
Was getrennt war, wird ewig zusammenhangen,
Geht zu sel'ger, zu göttlicher Freude ein!

Zobten, den 5. Januar 1853.

Fanny Kloß, geb. Wenzel.
Wilhelm Kloß.

Brandschaden.

Am Neujahrstage Abends in der neunten Stunde ward die Wennrich'sche Häuslerstelle zu Hartau, bei Hirschberg, ein Raub der Flammen.

Naturmerkwürdiges.

Am 30. Dezember wurden der Expedition des Boten Palmen-Zweige, von dem Herrn Ackerbesitzer Römisch in den Sechsstätten vor Hirschberg abgeschnitten, zugesendet.

22. **Frauen-Verein.**

Bei der am 22. Dezember im Saale zu Neu-Warschau stattgefundenen Weihnachtsbescherung sind 100 Kinder — und außer Diesen noch 15 Kinder besonders — beschenkt worden. Außer Aepfel, Semmel und Pfefferkuchen, womit Jedes der Kinder beschenkt wurde, sind vertheilt worden: 90 Hemden, 87 Paar Strümpfe, 63 Schürzen, 58 Paar Schuhe, 1 Paar Stiefeln, 78 Tücher, 63 Kleider, 4 Mädchen-Mäntel, 4 Mädchen-Röcke, 3 Unterröckchen, 8 Mädchen-Jäckchen, 15 Kravatten, 10 Kopfbinden, 32 Hauben, 1 Pelzkragen, 2 Muffs, 12 Schnupftücher, 12 Paar Handschuhe, 1 Schawl, 1 Pellerine, 2 Taschen, 3 Knaben-Röcke, 1 Twine, 15 Knaben-Jäckchen, 17 Westen, 28 Paar Beinkleider, 1 Schlips, 8 Knaben-Mützen, 3 Knaben-Ueberwürfe, 10 Schachteln Spielwaaren und eine Menge Schreibmaterialien u. Bücher.

An Prämien wurden gegeben 5 Bücher und 3 Arbeitskästchen.

Es gereicht uns zum besondern Vergnügen, mit vorstehender Anzeige unsern wärmsten und verbindlichsten Dank gegen alle Diejenigen zu verbinden, welche uns durch ihre Beiträge und gütige Gaben in den Stand setzten, eine so große Anzahl bedürftiger Kinder so reichlich beschenken zu können. Hirschberg, den 29. Dezember 1852.

Der Vorstand.

Bitte um Unterstützung zu Brennholz für die Armen.

Die Bereitwilligkeit, womit die edlen Wohlthäter unserer Stadt seit einer Reihe von Jahren die immer wiederkehrenden Bitten um gütige Spendung von Beiträgen zur Anschaffung von Brennholz für die Armen erfüllt haben, läßt auch mich in dem gegenwärtigen Winter diese Bitte mit vollem Vertrauen an die Bewohner Hirschbergs richten. Bei der sehr großen Anzahl derer, welche auf diese Unterstützung rechnen, wird es doch möglich sein, recht Vielen die Last des Winters zu erleichtern, wenn Jeder, der so glücklich ist, aus eigenen Mitteln sich einer warmen Stube zu erfreuen, ein Weniges dazu beiträgt, damit auch dem Armen diese Wohlthat zu Theil werden könne. Jede Gabe, auch die geringste, wird mit Dank angenommen und gewissenhaft verwendet werden, und der liebe Gott, der die fröhlichen Geber lieb hat, wird die Wohlthat nicht unvergolten lassen.

Hirschberg, den 1. Januar 1853.

53. Eduard Schwantke,
Mitglied der Armen-Direktion.

Von edlen Wohlthätern sind an freiwilligen Beiträgen für das hiesige Armenhaus eingegangen am Gelde:

Frau v. Uechtritz 1 rtl. Fr. Senator Kriegel 1 rtl. Fr. Justiz-Commiss. Woit 2 rtl. Herr Bandagist Scholz 15 sgr. Fr. Kaufm. Raupach 1 rtl. Hr. Kreis-Chirurg. Güttler 15 sgr. Ung. 20 sgr. Hr. L. Weisstein 15 sgr. Hr. Candidat Strauß 5 sgr. Ung. 6 sgr. Ung. 3 rtl. Ung. 20 sgr. Hr. Justizrath Strela 1 rtl. Fr Obrist-Lieutnant Biesel 10 sgr. Hr. Post-Director Günther 1 rtl. Hr. Prorector Ender 15 sgr. Hr. Bäcker Müller 15 sgr. Von einer fröhlichen Gesellschaft der Zeitungshalle 4 rtl. Hr. Actuar Roche 10 sgr. Hr. Dr. Tscherner 1 rtl. Hr. Buchdruckereibes. Landolt 20 sgr. Hr. Kaufm. Kirstein 5 sgr. Hr. Graf Schaffgotsch 3 rtl. Hr. Goldarb. Lundt 15 sgr. Hr. Rechnungsrath Eschenhorn 15 sgr. Fräulein Lorenz 15 sgr. Hr. Director Lampert 1 rtl. Ung. 5 rtl. Hr. Lieut. Thamm 10 sgr. Hr. Kaufm. Kuntze sen. 2 rtl. Hr. Apothek. Großmann 15 sgr. Hr. Spediteur Sachs & Söhne 1 rtl. 10 sgr. Hr. Gutsbes. Schneider 15 sgr. Ung. 20 sgr. Hr. Kreis-Gerichtsrath Günther 2 rtl. Summa baar 38 rtl. 16 sgr.

An Sachen: Hr. Rathsherr Ludewig 1 Gebund Federposen, ein Packet Schieferstifte. Hr. Kaufm. F. W. Dittrich 5 Katuntüchel, 3 baumwollne Schürzen. Fr. Banquier Schlesinger ein Dutzend baumwollne Tücher. Hr. Kaufmann Kirstein 6 bunte Schleiertücher. Ung. einen Mannshut. Hr. Kaufm. Pollack ein Dutzend Schiefertafeln. Ung. 2 Paar baumw. Kinderstrümpfe, 3 halbe und ein ganzes baumw. Tüchel. Hr. Färber Fiebig ein Dutzend gedruckte leinene Kinder-Schnupftücher. Ung. ein Dutz. Schreibebücher, 2 Packete Schieferstifte, 5 Dutzend Bleistifte, 1½ Dutzend Federhalter nebst Stahlfedern. Hr. Brauermeister Strauß ein Faß Bier. Hr. Seifensieder Titze ein Pfd. Lichte.

Zugleich sage ich den geehrten Wohlthätern, welche durch Ihre reichlichen Gaben zur Verherrlichung des Festes beigetragen haben, im Namen der Betheiligten meinen herzlichsten, innigsten Dank, mit der Bitte, daß Ihr wohlthätiger Sinn für diese so rühmliche Anstalt nie erkalten möge.

Hirschberg, den 3 . December 1852.

Carl Euers, z. Z. Administrator.

---

49. Da uns Ein Königliches Ministerium für Handel und Gewerbe nunmehr die bestätigten Statuten eingesandt hat, so machen wir den hiesigen Fleischer-Innungs-Meistern hiermit bekannt, daß das Quartal

den 10ten Januar c.,

Vormittags 10 Uhr, im Gasthof zum schwarzen Roß hierselbst stattfindet.

Sollten auswärtige Meister gesonnen sein, dieser Innung beizutreten, so haben sie sich bei Unterzeichnetem noch vor dem Quartal zu melden.

Warmbrunn, den 3. Januar 1853.

Der Vorstand.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

6221. **Bekanntmachung.**

Die hiesigen Besitzer steuerpflichtiger Hunde werden hiermit aufgefordert für das erste halbe Jahr 1853 die Steuer mit 15 Sgr. für einen Hund spätestens bis zum 8. Januar künftigen Jahres an die hiesige Stadthauptkasse zu entrichten, widrigenfalls dieselben als Restanten betrachtet und von selbigen die Abgabe zwangsweise mit 2 Sgr. 6 Pf. Exekutionsgebühren eingezogen werden wird.

Hirschberg, den 29. Dezember 1852.

Der Magistrat.

5758. **Freiwilliger Verkauf.**

Die den Gasthausbesitzer Schubertschen Erben gehörige, sub No. 118 des Hypothekenbuchs verzeichnete, zu Liebau, dicht am Schießhause belegene Gast- und Ackerwirthschaft, abgeschätzt auf 2565 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

8. März 1853, von Vormittags 10 Uhr ab,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Liebau den 17. November 1852.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

5754. **Freiwilliger = Verkauf.**

Die den Müller Lorenzschen Erben gehörige, sub No. 97 des Hypothekenbuchs verzeichnete, zu Michelsdorf, Kreis Landeshut, belegene Wassermühle und Zubehör, abgeschätzt auf 2621 Thlr., zufolge der, nebst Hypotheken = Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll den 9. März 1853, von Vormittags 9 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Liebau den 18. November 1852.

Königl. Kreis = Gerichts = Commission. Pläschke.

6235. **Verkauf alten Bauholzes.**

Freitag den 7. Januar k. J., Nachmittags 2 Uhr, sollen mehrere Parthieen altes Bauholz und Späne auf dem Bauplatze des Obermühlwehrs an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Hirschberg, den 29. Dezember 1852.

Die Bau = Deputation. Liebig.

Auktionen.

55. Die in Nr. 103 und 104 d. B. bereits angezeigte Versteigerung von leinen Batist und Batist-Taschentüchern, Donnerstag den 6. Januar c. im gerichtlichen Auktions-Gelasse wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Hirschberg, den 3. Januar 1853.

Steckel, Auktions-Kommissarius.

23. **Auction.**

Montag den 17. Januar 1853, werde ich in der Brauerei zu Kleinhelmsdorf, mit der Versteigerung des Pfarrer Breitenbachschen Nachlasses früh um 10 Uhr beginnen.

Es kommen Montag die Möbeln, Betten und Kleidungsstücken, Dienstag 10 Uhr gegen 400 Theologische Werke, Mittwoch 9 Uhr Haus- und Ackergeräthe gegen gleich baare Bezahlung zur öffentlichen Versteigerung.

Schönau den 29. Dezember 1852.

C. Müller, Auctions = Commissarius.

6 **Auktions = Anzeige.**

Donnerstag den 6. Januar 1853, von Vormittags 9 Uhr ab, sollen in dem Gasthause zur halben Meile bei Boberröhrsdorf die zum Nachlasse des verstorbenen Gastwirths Purschwitz gehörigen Gegenstände, als: eine Wanduhr, verschiedene Glassachen, Haus-, Acker- und Wirthschafts-Geräthe, Ketten, Wagen, Pflüge, Eggen, Geschirre, zwei Pferde, vier Kühe, 9½ Schock Schüttenstroh, 4 Schock Streustroh, ohngefähr 14 Schock Haferstroh, 118 Centner Heu u. s. w. im Auftrage des Königl. Kreis = Gerichts zu Hirschberg meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant verkauft werden.

Boberröhrsdorf, den 29. Dezember 1852.

Die Orts = Gerichte.

Anzeigen vermischten Inhalts.

14. Am 20. Dez. a. c. war hier Revision von Seiten der Sanitäts-Behörde. Bei dieser Revision fand als Sanitäts-Mitglied der hiesige Apotheker Herr Behrend meinen Succus liquiritiae — sogenannter spanischer Saft — sogleich bei Ansicht, Gift enthaltend. Auch hat Herr Behrend bei andern hiesigen Herren Kaufleuten den spanischen Saft ebenfalls durchweg gifthaltig erklärt.

Aus mehrer Besorgniß fand ich mich veranlaßt die 3 Stücke spanischen Saft, welche mir Herr Behrend sofort für giftiges Zeug erklärte, anderwärts zur angestellten chemischen Prüfung einzusenden. Heute bekam ich darüber die Bescheinigung daß die beigegebene Probe meines spanischen Saftes keine schädlichen Bestandtheile, kein „Gift“, und namentlich kein Kupfer enthält! — Das Attest liegt hierüber zu Jedermanns Ansicht in meiner Behausung, was ich zur Beruhigung des Publikums hiermit öffentlich anzeige.

Friedeberg am Queis, den 29. Dez. 1852.

F. W. John.

25. **Ehrenerklärung.**

Die den Hutmachermeistern Gebrüder Schwenckgrab aus Warmbrunn unüberlegter Weise zugefügten wörtlichen Beleidigungen auf den Jahrmärkten zu Kupferberg und Schönau, nehme ich in Folge schiedsamtlichen Vergleichs zurück, und bitte Sie hiermit öffentlich um Verzeihung.

Schönau den 1. Januar 1853. Carl Bätzold, Hutmacher = Meister.

42. Da ich mich durch schiedsamtlichen Vergleich wegen ausgesprochenen Injurien gegen den Freigärtner Gottlieb Rückert aus Wiesa bei Greiffenberg mit demselben verglichen, so warne ich vor Weiterverbreitung dieser Injurien und erkläre den rc. Rückert für einen ehrlichen und unbescholtenen Mann. Karl Traugott Fels, Häusler.

Hartha bei Greiffenberg, den 31. Dezember 1852.

35. Ich bekenne hiermit meine Aussage, als wenn mir der hiesige Bürger Hr. Gottschling Runkelrüben entwendet hätte, für grundlos und warne Jedermann vor Weiterverbreitung dieses Gerüchts.

Schönau, den 2. Januar 1853. Joseph Stelzer.

56.

Die Leipziger Feuerversicherungs = Anstalt

mit einem Grund = Garantie = Kapital von 1,000,000 Thaler
und einem Reserve = Fond von über 616,000 Thaler

übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, und vermöge ihres Vertrages mit der Königlichen Rentenbank, auch auf Gebäude in rentepflichtigen Ortschaften, Mobilien, landwirthschaftliche Inventarien und Erndtebestände, Waarenläger rc. unter vortheilhaften Bedingungen und zu den billigsten Prämien ohne Nachzahlungs-Verbindlichkeit. — Man versichert daselbst von der kürzesten Zeit bis auf **sieben** Jahre und wenn die Prämie auf vier oder sechs Jahre vorausgezahlt wird, so treten noch besondere Vergünstigungen durch Gewährung von Freijahr und Rabatt ein.

Der Unterzeichnete empfiehlt dieses Institut, welches sich seit 34 Jahren des allgemeinsten Vertrauens erfreut und sich auch dasselbe stets zu erhalten wissen wird, dem versichernden Publikum; — Prospecte, Bedingungen und Formulare werden gratis verabreicht, so wie jede nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt von

Hirschberg im Januar 1853. **Fr. Wilh. Diettrich.**

37.

Die Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt,

mit einem Grund-Garantie-Kapital von 1,000,000 Thalern, und einem Reserve-Fond von über 616,000 Thalern,

übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, und vermöge ihres Vertrages mit der Königlichen Rentenbank auch auf Gebäude in rentepflichtigen Ortschaften, Mobilien, landwirthschaftliche Inventarien und Erndtebestände, Waarenläger rc. unter vortheilhaften Bedingungen und zu den billigsten Prämien ohne Nachzahlungsverbindlichkeit. — Man versichert daselbst von der kürzesten Zeit bis auf sieben Jahre und wenn die Prämie auf 4 oder 6 Jahre voraus bezahlt wird, so treten noch besondere Vergünstigungen durch Gewährung von Freijahr und Rabatt ein.

Der Unterzeichnete empfiehlt dieses Institut, welches sich seit 34 Jahren des allgemeinsten Vertrauens erfreut und sich auch dasselbe stets zu erhalten wissen wird, dem versichernden Publikum. — Prospecte, Bedingungen und Formulare werden gratis verabreicht, so wie jede nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt von

August Halbsguth,

Jauer, im Dezbr. 1852 Agent der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt.

Freiburg-Hohenfriedeberg-Bolkenhainer Chausséebau-Gesellschaft.

1. Nach dem nunmehr gefertigten Kosten-Anschlage ist das gesammte Bau-Kapital auf 96,000 rtl. festgesetzt und von den Herren Actionairen in der General-Versammlung am 8. December d. J. der Beschluß gefaßt worden, in Gemäßheit § 8 des unterm 11ten October d. J. Allerhöchst bestätigten Statuts den zu obiger Summe fehlenden Betrag per 28,000 rtl. durch die gegenwärtig vorhandenen Gesellschafts-Mitglieder gegen Ausfertigung neuer Actien zusammen zu bringen.

Es ist ferner in gedachter General-Versammlung beschlossen worden, den Bau zwischen Hohenfriedeberg und Bolkenhain 1½ Meilen lang, zum Abschluß zu bringen. Die Strecke von Freiburg bis hinter Möhnersdorf in einer Längenausdehnung von 1150 Rth. ist vollständig ausgebaut, eben so die Brücke und Jünglingsgasse bei Hohenfriedeberg; die dazwischen liegende kurze Strecke, innerhalb deren an drei Punkten auch bereits erhebliche, den Verkehr wesentlich erleichternde Erdarbeiten stattgefunden haben, bleibt für diesen Winter unausgeführt.

Es sind die auf Zoll-Erhebung abzielenden Anträge formirt worden.

Von der Ausfertigung des Statuts haben wir bis Eingang der Allerhöchsten Bestätigung der Nachtrags-Bestimmung, „betreffend die definitive Festsetzung des Bau-Kapitals" absehen müssen.

Behufs Fortführung resp. Abschluß des Bau-Unternehmens in oben angedeuteter Weise, so wie zur Abwickelung von Verpflichtungen gegen Dritte, sind wir in der General-Versammlung am 8ten d. M. autorisirt worden,

am 15ten Januar 1853 Zwanzig Procent oder pro Actie Fünf Thaler und am 15ten Februar 1853 Zehn Procent oder pro Actie Zwei Thaler Fünfzehn Silbergroschen

aufs Neue einzuziehen.

Wir ersuchen daher die Herren Actionaire ergebenst, in Gemäßheit des wiederholt allegirten Beschlusses und der §§ 8, 11, 29, 30 und 31 der Statuten, die vorstehend ausgeschriebenen Beiträge bis zu den bestimmten Terminen unter Einsendung der bisherigen Quittungsbogen baar und franco an die Herren Kramsta & Söhne in Bolkenhain oder Freiburg einzuzahlen.

Zinsen werden, wie beschlossen, von den nachträglichen Einzahlungen nicht berechnet.

Freiburg, den 29. December 1852.

Das Direktorium.

---

17. Der Ernst Weißig aus Straupitz ist schon seit längerer Zeit nicht mehr als Kutscher bei mir im Dienst und hat keine Einkäufe für mich zu machen, welches hiermit ergebenst bekannt macht C. Ottersbach.
Hirschberg, den 23. Dezember 1852.

Verkaufs-Anzeigen.

10. Das Haus Nr. 56 zu Wilhelmsdorf, nahe bei der Kirche, die sogenannte Baderei, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche, Gewölbe, Stallung, Holzremise und gutem Bodengelaß, nebst gutem Obst- und Grasegarten — es würde sich sehr gut für einen Bäcker eignen — ist aus freier Hand bald zu verkaufen und zu beziehen.
Das Nähere erfährt man beim Eigenthümer

Rothe zu Georgenthal am Gröditzberge.

---

3 **Anerbieten.**

Junge Kaufleute, welche Lust haben, sich ein eigen Geschäft zu kaufen, können mit mir in nähere Verkaufsangelegenheiten treten. Das Geschäft liegt am Ringe und ist zu einer Spezerei- und Eisenhandlung tauglich, ist aber seit ungefähr einem halben Jahre leider nicht betrieben worden. Die Kaufbedingungen sind so eingerichtet, daß auch der Aermste sie für gerecht finden wird.

Nähere Anfragen erbitte ich mir franco und spätestens bis Ende Februar 1853. Es kann, wenn es einer kauft, auch bald bezogen werden.

Jauer, den 27. Dezember 1852.

Pauline Lindner.

---

24. Meine in Buschvorwerk bei Schmiedeberg gelegene Wassermühle bin ich Willens zu verkaufen. Das Nähere ist beim Eigenthümer zu erfahren.

18. Ein Haus auf einer frequenten Straße Hirschbergs ist unter soliden Bedingungen zu verkaufen.
Ernstliche Käufer erfahren das Nähere bei dem
Conditor Müller.

19. Das Mühlen=Grundstück Nr. 6 zu Girbigsdorf bei Görlitz mit 2 Mahlgängen, Bäckerei, Gemüse= und Gartenland, soll veränderungshalber für einen verhältnißmäßigen billigen Preis bei sehr geringer Anzahlung recht bald verkauft werden.
Das Nähere bei dem betreffenden Besitzer.

36. **Haus = Verkauf.**
Das Haus sub Nr. 99 in Goldberg, auf der Liegnitzer Straße, enthaltend 5 Stuben, ein Verkaufsgewölbe mit Ladenstube, 2 Gewölbe, einen Keller, einen Pferdestall, nebst einem Ackerlos, steht aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres ist zu erfahren bei der Besitzerin
Wittwe Walter.

8. Meine auf der Goldberger Straße belegenen Grundstücke, nebst dazu gehörigem
Tuch= u. Porzellan = Waaren = Geschäft
bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen, und kann der Verkauf der Grundstücke sowie der beiden Waaren-Geschäfte sowohl zusammen als auch jedes einzeln getrennt von einander erfolgen.
Außerdem besitze ich noch in der Goldberger Vorstadt ein Haus mit einem daran stoßenden, über 2 Morgen großen, gut eingerichteten Garten, welches nach Wunsch sowohl besonders als auch im Ganzen mit den Grundstücken und Waaren = Geschäften zum Verkauf bereit steht.
Die in der Stadt befindlichen Eckhäuser sind vortheilhaft belegen, gut und neu gebaut, die Waaren=Lager wohl assortirt, und wollen sich daher zahlungsfähige ernste Kauflustige nähere Auskunft franco von mir einholen.
Jauer, den 30. Dezember 1852.
J. G. Neuning, Kaufmann.

27. In einem volkreichen Dorfe des Liegnitzer Regierungs-Bezirks ist ein **Freigut** mit vorzüglichem Weizen= und Kornboden, sehr guten und reichlichem Wiesewachs und schlagbarem Forstlande, nebst einem neugebauten massiven Wohnhause und Scheuer nebst Stallung unter soliden Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Zahlungsfähige Käufer können sich bei dem Unterzeichneten melden.
Auch stehen bei demselben hundert Schock ausgearbeitete Radespeichen zu billigen Preisen zu verkaufen.
Schönau, den 27. Dezember 1852.
Der Gasthofbesitzer zum „schwarzen Adler"
Möschter.

Eine sehr belebte Gastwirthschaft
mit Tanzsaal und circa 30 Scheffel gutem Acker, mit Ernte und großem Inventarium, in einem Kirchdorfe, ist sofort billig zu verkaufen. 52. Commissionair G. Meyer.

26. **Zum Verkauf**
wird nachgewiesen: „ein auf Druckfedern ruhender Fenster-Plauwagen mit Leder=Verdeck" durch den Buchbinder Herrn Hain in Schönau.

6155. **Verkaufs=Anzeige.**
Sechs Stück gutgenährte volkreiche Bienenstöcke sind zu verkaufen bei dem Krämer und Garnhändler
Hoffmann in Lederrose bei Striegau.

48. Neue Sendung empfingen von
wirklich schönem fließenden
Astrachanischen Winter = Caviar,
Sardines a l'huile,
Elbinger Neunaugen,
Pariser Champignons
Eingelegte Ananas,
Düsseldorfer Moutarden, mild, schwach und naturell,
Echt Englisch Porter,
Schweizer Kräuter = Käse und
Permesan = Käse;
nächstdem empfehlen
Gothaer Cervelat=Wurst,
Emmenthaler Schweizer=Käse,
Beste Brabanter Sardellen und
Marinirte Heringe.
J. G. Hanke u. Gottwald.

4. Abgelagerte Cigarren zu allen Preisen das Stück von 1 Pf. an.
Neue Heringe, das Stück 3 Pf., 9 Pf. und 1 Sgr., empfiehlt Berthold Ludewig.

9. **Verkaufs = Anzeige.**
Ein gut rentirendes, in der Vorstadt einer bedeutenden Kreisstadt gelegenes Fabrikgeschäft, was niemals einer Mode unterworfen, ist Familienverhältnisse wegen zu verkaufen und entweder sofort, oder in beliebiger Frist zu übernehmen. — Zu diesem Grundstück gehören noch circa 16 Morgen vorzüglicher Acker und Wiesen, nebst Gemüsegarten, welche bestens bestellt sind; die Fabrik wird in voller Thätigkeit betrieben.
Eine Anzahlung von circa 3000 rtl. würden dem Verkäufer genügen. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Commissionair Berger zu Freiburg.

6138. 1 bis 2000 Centner Spiegelrinde werden zu kaufen gesucht, und wollen darauf Reflectirende ihre Verkaufsbedingungen portofrei einsenden, an den Pfefferküchler Hirschberg. Robert Feige.

33. **Brennholz = Verkauf.**
Dienstag, den 11. d. M. von früh 9 Uhr ab, soll der Rest des vorhandenen Brennholzes auf der Bauer Friebe'schen Forstparzelle in Bärndorf, bestehend in 20 Klftr. Scheit=, 50 Klftr. Knüppel=, 35 Fuder Stockholz und 30 Fuder Reißig, gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Käufer können das Holz täglich in Augenschein nehmen, und der Waldwärter Tieze ist beauftragt, jedem Käufer dasselbe vorzuzeigen. Käufer werden hiermit freundlichst eingeladen.
Schmiedeberg den 1. Januar 1853. Heptner i. V.

15. **Fein raffinirtes Rüböl**
verkauft die Oelfabrik zu Maiwaldau von jetzt ab zu herabgesetzten Preisen in bekannter Güte, das Pfund im Einzelnen zu 3¼ Sgr., bei Abnahme von 10 Pfund zu 3 Sgr.
Gierschner, Müller=Meister.

41. **Bekanntmachung.**
In dem Hause Nro. 785 auf der Hirtengasse steht ein rundblechner Kochofen mit Röhren zu verkaufen.

Kaufgesuch.

Zu vermiethen.

44. **Schildauerstraße No. 70**
ist der 2. Stock von Ostern ab zu vermiethen.

32. Bei dem Schlosser-Meister Hellge ist ein Vorderstube mit Alkove nebst Zubehör zu vermiethen und jeden Tag zu beziehen auf der Stockgasse No. 129.
Hirschberg den 31 Dezember 1852.

2. Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben und einer Alkove, ist sofort zu vermiethen beim
Dr. Hederich, Priestergasse.

Personen finden Unterkommen.

7. Der Lehrerposten in Buschvorwerk, Par. Schmiedeberg, ist vakant. Bewerber wollen sich bis zum 15. d. M. bei dem Unterzeichneten melden. Porsche, Gutsbesitzer. Buschvorwerk den 1. Januar 1853.

57. Ein tüchtiger Stellmachergeselle, welcher anderen Gesellen vorstehen kann, gute Zeugnisse und ein solides Betragen besitzt, kann ein dauerndes Unterkommen finden. Nachweis ertheilt der Buchbinder Rudolph in Landeshut.

Lehrherr-Gesuch.

20. Ein armer, aber ehrlicher Knabe, welcher Lust hat die Handlung zu erlernen, sucht zu Ostern d. J. ein Unterkommen in einer Material-Handlung. Desfallsige Offerten werden nebst den Bedingungen unter der Adresse C. W. Schulz Görlitz, Kränzelgasse No. 379 erbeten.

Lehrlings-Gesuche.

13. Ein Eleve für die Oeconomie findet ein baldiges Unterkommen. Das Nähere in der Expedition d. B.

31. Ein kräftiger Knabe von rechtlichen Eltern, welcher Lust hat, die Sattler-Profession zu erlernen, kann sich melden beim Sattlermeister Kretschmer in Warmbrunn.

Gefunden.

45. Ein kleines **Porte-Monnaie** ist gefunden worden und kann in der Exped. d. Boten nachgewiesen werden.

Verloren.

61. Einen gefundenen Sack Lumpen kann der Verlierer innerhalb 14 Tagen gegen Erstattung der entstandenen Kosten beim Gerichtsscholz Weirauch zu Nimmersath in Empfang nehmen.

40. Den 29. Dezember 1852 ist mir ein kleiner, braungefleckter Wachtelhund, mit dunklem Gehäng und langer Ruthe, mit Namen Bredow, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht ihn in der Schloßmühle zu Erdmannsdorf gegen eine angemessene Belohnung abzugeben, auch wird Jeder vor Ankauf desselben gewarnt.
Urban, Werkführer.

60. Auf der Straße vom Gasthofe zum Schwerdte bis in die Tuchmacherlaube ist am 3 Jan. Nachmittags ein Paketchen Rechnungen, in ein blaues Tüchel gebunden, verloren worden. Der Finder erhält bei Abgabe desselben in der Expedition des Boten ein gutes Douçeur.

Geld-Verkehr.

59. **4000 Thaler** werden sofort zur ersten Hypothek auf eine große Fabrik gesucht. Das Nähere ist in der Expedition des Boten zu erfahren.

Einladungen.

46. **Humanität.**
Heute Mittwoch den 5. Januar Kränzchen mit Instrumentalmusik. Der Vorstand.

51 **Aecht Bairisch Doppel-Bier,**
sowohl in als außer dem Hause ist stets zu haben bei R. Neumann.
NB. Wiederverkäufern zum Kostenpreise.

30. **Einladung**
zum Wurstpicknick auf Mittwoch den 5. Januar 1853 im Kretscham zu Herischdorf Koch.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 30. Dezember 1852.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	19	—	2	12	—	2	8	—	1	18	—	1	—	—
Mittler	2	16	—	2	10	—	2	4	—	1	16	—	—	29	—
Niedriger	2	12	—	2	7	—	2	—	—	1	13	—	—	28	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 5 sgr. — Mittler 2 rtl.

Jauer, den 31. Dezember 1852.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	13	—	2	7	—	2	4	—	1	16	—	—	29	—
Mittler	2	11	—	2	5	—	2	2	—	1	14	—	—	28	—
Niedriger	2	9	—	2	3	—	2	—	—	1	12	—	—	27	—

Schönau, den 29. Dezember 1852.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	12	—	2	7	—	2	4	—	1	15	—	—	29	—
Mittler	2	10	—	2	5	—	2	2	—	1	14	—	—	28	—
Niedriger	2	8	—	2	3	—	2	—	—	1	13	—	—	27	—

Erbsen: Höchster 2 rtl.
Butter, das Pfund: 5 sgr. 6 pf. — 5 sgr. 3 pf. — 5 sgr.

Cours-Berichte.

Breslau, 31. Dezember 1852.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	96	G.
Kaiserl. Dukaten	96	G.
Friedrichsd'or	113 2/3	Br.
Louisd'or vollw.	110 3/4	G.
Poln. Bank-Billets	98 1/2	Br.
Oesterr. Bank-Noten	92 5/6	Br.
Staatsschuldsch. 3 1/2 pCt.	94 11/12	Br.
Seehandl.-Pr.-Sch.	148 1/4	Br.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	105 1/6	Br.
dito dito neue 3 1/2 pCt.	97 3/4	G.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. 3 1/2 pCt.	100	Br.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	104 5/12	G.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	104 7/12	Br.
dito dito dito 3 1/2 pCt.	97 3/4	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	101 1/2	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	117 5/6	G.
dito dito Prior. 4 pCt.	—	Br.
Oberschl. Lit. A. 3 1/2 pCt.	193 1/4	Br.
dito Lit. B. 3 1/2 pCt.	163	G.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	100 1/4	G.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	94	Br.
Niederschl.-Mark. 3 1/2 pCt.	100 3/4	Br.
Neisse-Brieg 4 pCt.	75 1/2	Br.
Cöln-Minden 3 1/2 pCt.	119 3/4	G.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	46 7/12	Br.

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon.	142	Br.
Hamburg k. S.	152 7/12	Br.
dito 2 Mon.	151 5/8	Br.
London 3 Mon.	6. 21 1/3	Br.
dito k. S.	—	Br.
Berlin k. S.	100 1/12	Br.
dito 2 Mon.	99 1/6	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.